



entwickeln und diese manchmal für viele Jahre völlig asymptomatisch zurücklassen. Wenn sich diese Person jedoch aus irgendeinem Grund einem Knochenmarktest unterziehen würde, würde die Krankheit entdeckt werden. (Dies wäre manchmal lebensrettend).

Zurück zu Rashi

Der erste Rashi stellt fest, dass für die Meraglim – Zeuge der „Miriam-Affäre“ zu sein und nicht daraus gelernt zu haben, äußerst vorsichtig mit Lashon Hara umzugehen, ein (frühes) Zeichen von Bosheit war. Ihr damaliges Verhalten war jedoch immer noch □□□, kosher. Wäre den Meraglim schon damals – ihr „leicht“ fehlerhaftes Verhalten aufgefallen – 40 Jahre in der Wüste hätten vielleicht verhindert werden können.

Die wöchentliche Parscha wird nicht aus rein historischen Gründen gelesen. Eher sollen wir aus ihr einen moralischen Zugewinn erhalten. Ich habe das Gefühl, dass wir beim Lesen der Parscha dieser Woche gut beraten sind, einen ständigen Blick in unser tiefstes Selbst zu werfen – und zu überprüfen, ob nicht etwa eine kleine „Tasche der Bosheit“ versucht, in uns eine Festung zu errichten.

Und wenn wir es früh entdecken, ist es völlig heilbar.

Mit herzlichem Dank an Rabbiner Chaim Michael Biberfeld  
schelito

Shabbat Shalom